

promiß. Er könnte nicht berücksichtigen, daß es Niveauunterschiede in den gleichen Stufen der verschiedenen Schulgattungen gibt, er kann altersspezifisch wenig differenzieren und kann die Vielfalt der Sachgebiete nicht berücksichtigen, die sich aus einer fächerüberschreitenden Zusammenarbeit mit anderen Fachlehrern einer Stufe ergeben.

Zu 2: Wenn überhaupt, kann ich mir einen Katechismus nur für die Sekundarstufe I vorstellen. Diese Stufe ist nicht mehr so spontan im Unterricht wie die Grundstufe, und ein geordneter Stoff im Unterricht wird dann als wohltuend empfunden. Aber auch da sollte man sich ständig das Schicksal eines so wohlgemeinten Buches wie „Glauben, Leben, Handeln“ vor Augen stellen. Wie schnell war es aus dem Schulalltag verschwunden.

Zu 3: Aufgaben eines Katechismus sehe ich für RU und Gemeindegemeinschaft.

a) Im schulischen RU wird eine Hilfe erwartet, die die Möglichkeit bietet, sachbezogene Themen zu behandeln, die im Erlebnisbereich des Schülers ansetzen, in der Vorstellungswelt und auch bei den jeweiligen Sinnfragen. Dabei soll berücksichtigt sein, daß dieses Thema durch eine „Stoffsammlung“ aufgehellert wird: Literatur, Bilder etc. Es soll ein Anreiz geschaffen werden, diese existentiellen Fragen an die biblische Überlieferung zu richten und von hierher gemeinsame Antworten zu suchen.

b) In der kirchlichen Gemeindegemeinschaft ist es hilfreich, eine Arbeitsunterlage zu haben, die hilft, die Einübung der Kinder und Jugendlichen in das Gottesdienst- und Sakramentenleben zu ermöglichen. Es sollten „Kurse“ angeboten werden, die nicht nur bis zur Hinführung zu Gottesdienst oder Sakramentenempfang reichen, sondern darüber hinaus gehen und einen „nachbereitenden“ Gesprächsansatz ermöglichen.

c) In der Jugendpastoral sehe ich zur Zeit keine Möglichkeit mit einem, wie auch immer gearteten, Katechismus zu arbeiten.

Felicitas Betz, Ellerbek

Ich persönlich kann mir nicht recht vorstellen, daß ein Katechismus im bisherigen Verständnis notwendig sein soll und es ein tatsächliches Bedürfnis danach gibt. Aber solche Impulse wie sie im Büchlein von Alfons Rosenberg, christliche Lebensregeln*, gebracht werden — teilweise sind sie sehr vorsichtig ausgesprochen und müßten für Schüler natürlich in eine etwas andere Sprache gebracht werden — könnte ich mir als sehr sinnvoll und ein christliches Leben befruchtend vorstellen. Es handelt sich dort nämlich nicht eigentlich um „Regeln“, sondern eher um Impulse, die aufgenommen, meditativ umspielt, im Leben erprobt werden wollen. Manches wird heutigen Ohren vielleicht noch fremd erscheinen, aber mich persönlich berührt zum Beispiel folgendes als notwendig in unserer Situation: die meditative Grundströmung, die eine sich einlassende, zulassende Bereitschaft provoziert, ferner die Anstöße, die gegeben werden, um Auseinandergerissenes wieder in Verbindung zu sehen, zu erleben und zu erfahren, wie: Geist und Leib, Gott und Welt, Mann und Frau, Horizontale und Vertikale, Sichtbares und Unsichtbares..., ferner die Hinführung zu Erkenntnis des Geistigen im Sinnlichen, Wahrnehmbaren... u. a. m.

Josef Blank, Saarbrücken

Was spricht gegen Katechismen? ** Wahrscheinlich genau das, was sie in den Augen anderer höchst positiv empfiehlt. Katechismen sind sehr gut dazu geeignet, den Menschen „feste Lehren“ beizubringen, die man als unbezweifelbar „wahr“ akzeptiert und verinnerlicht. „Glauben heißt, alles fest für wahr halten, was die heilige Mutter Kirche lehrt und gelehrt hat“. Die Argumente oder Beispiele, mit denen Katechismussätze verständlich und einsichtig gemacht werden sollten, hatten nur bestätigende Begleitfunktion; sie sollten

* Vgl. die Besprechung S. 287 f.

** Der folgende Beitrag findet sich — mit einer längeren Einleitung — auch in: Kat Bl 101 (1976) 755 ff.